

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 60 (1927-1928)  
**Heft:** 21

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt  
des  
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.  
Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktoren der <Schulpraxis>:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

**Annoncen-Regie:** *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Rédaction pour la <Partie Pratique>:** *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts.

**Régie des annonces:** *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Colre, Lucerne St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

**Sekretariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Eine Kunstanregung. — Zur Frage der Fortbildungsschule. — † Abraham Itten, Thun. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Buchbesprechung. — Le nouveau plan d'études de l'histoire à l'école primaire. — Berne au XVII<sup>e</sup> siècle. — Examens de Baccalauréat. — L'enseignement de la langue. — Divers.

### Stereoskopbilder

einzel 30 Cts., 10 Stück Fr. 2.50

### Postkarten

nach Künstler-Steinzeichnungen

einzel 15 Cts., Dutzend Fr. 1.50

*Auswahlendungen bereitwilligst*

### Hiller-Mathys

Kunst- und Lehrmittelhandel

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.

Telephon: Bollwerk 45.64

### Neuer Heimatsang

für Schule und Haus

Otto von Greyerz

### Im Röseligarte

Eine Auswahl von 50 Liedern

In Halbleinwand Fr. 3.60

Die Herausgabe der schönsten und beliebtesten Lieder aus allen 6 Bändchen als selbständiges Buch kommt einem langgehegten allgemeinen Wunsch entgegen.

**A. Francke A.-G., Verlag, Bern**

### Regenmäntel

Trench Coat Gabardine

130.- 160.- 195.- 125.- 135.- 150.- 175.-

**G. Fueter A.-G.**  
BERN · Marktgasse 38

300

### Agrumina

das reine Zitronenprodukt

### Lipton-Tee

die führende Marke in Ceylontee

### Diana-Kaffee, geröstet

(Preisabschlag)

in 6 verschiedenen Sorten

### Olivenöl und Arrachidöl

empfehlen

### Ludwig & Gaffner

zur Diana, Bern

309

○○○○○ VEREINSCHRONIK ○○○○○

✚ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 24. August* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

**Sektion Aarwangen des B. L. V.** Der dritte Kurstag für die Schriftreform findet Samstag den 20. August, um die gewohnte Zeit, im Kasino Langenthal statt; der vierte Kurstag muss nun aber schon auf den 27. August angesetzt werden, da der Kursleiter am 3. September nicht abkömmlich ist. — Der Mikroskopierkurs findet voraussichtlich Ende August oder anfangs September statt, und zwar nur an Nachmittagen. Anmeldungen können immer noch berücksichtigt werden.  
*Der Vorstand.*

**Sektion Oberemmental des B. L. V.** Der Kurs für Heimatkunde und Geographie für die zweite Abteilung findet statt im *Primarschulhaus Langnau* und beginnt Montag den 22. August, nachmittags 1 Uhr.  
*Der Vorstand.*

**Bern-Stadt.** *Zweiter Diskussionsabend über den muttersprachlichen Unterricht:* Mittwoch den 24. August, 20 Uhr, Zimmer 19 (II. Stock) des Progymnasiums an der Waisenhausstrasse. Thema: Vom Sprechen und Lesen. Einleitendes Referat von Herrn Born.  
*Der pädagogische Ausschuss.*

**Sektion Konolfingen des B. L. S.** *Versammlung* Mittwoch den 24. August 1927, nachmittags 2 Uhr, in der Brauerei Worb. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Rechnungsablage; 3. Durchführung eines Gesangskurses unter Prof. Kugler; 4. Erledigung der Bibliothekangelegenheit. 5. Unvorhergesehenes. Da Herr Pfarrer Dr. Lienhard leider erkrankt ist, kann Spitteler nicht steigen. Dafür wird aber Kasperle kommen. Näheres durch Zirkular.

**Sektion Seftigen des B. L. V.** *Brucknerfeier:* Donnerstag den 25. August, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Kirche zu Thurnen. Programm: 1. Einleitendes Orgelspiel und Graduale: «Locus iste» (L. G. V. Seftigen). 2. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. E. Kurth aus Bern über Anton Bruckner (1824—1896). 3. Vorspiel aus Brucknerschen Symphonien (vierhändig am Flügel), mit Erläuterungen durch Hrn. Prof. Kurth und Frl. Dr. Elisabeth Merz. Steinway-Flügel aus dem Lager der Herren F. Pappé Söhne, Bern, frdl. zur Verfügung gestellt. Wir hoffen auf recht zahlreiche Beteiligung!  
*Der Vorstand.*

**Sections de Moutier et de Delémont.** *Assemblée synodale en commun,* à Courrendlin (maison d'école) le samedi 27 août, à 8<sup>h</sup> 45. Ordre du jour: 1° Lecture des procès-verbaux. 2° «L'école, la famille et les pouvoirs publics.» Rapport présenté par M. A. Champion. 3° Discussion au sujet des nouveaux plans d'étude des écoles primaires. 4° «Voyage à la Côte d'Azur», causerie de M<sup>lle</sup> J. Salgat. 5° Affaires administratives; divers et imprévu. *Les comités.*

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 1. September, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, im «Brunnen» in Fraubrunnen: Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresrechnung; 4. Besprechung der nächsten Sektionsversammlung; 5. Varia; 6. Referat von Herrn Dr. Kleinert in Neueneegg: «Die Lehrerbildung im Kanton Bern». Freundlich ladet ein  
*Der Vorstand.*

**Sektion Biel des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** *Zeichnungskurs:* Darstellung der menschlichen Figur. Kursleiter: Herr Habersaat von Bern. Der Beitrag pro Teilnehmer beträgt ungefähr Fr. 5.—. Dauer des Kurses: 8—10 Halbtage im August und September. Anmeldungen nimmt entgegen Frl. Joh. Leuenberger, Präsidentin.

**Sektion Niedersimmental des B. L. V.** Die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1927 können bis Freitag den 26. August auf Postcheckkonto III 4520 einbezahlt werden. Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. Um fleissige Einzahlung ersucht  
Der Kassier: W. Sommer.

**Sektion Thun des B. L. V.** Bis 27. August ist auf Postcheckkonto III 3405 einzuzahlen: Beitrag für die Stellver-

tretungskasse pro Sommersemester Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. Nach dem 27. August erfolgt Einkassierung per Nachnahme mit Portozuschlag und Fr. 1.— Busse.  
Der Kassier i. V.: Hans Graf.

**Sektion Burgdorf des B. L. V.** Bis längstens am 27. August sind die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1927 auf Postcheckkonto III b 540 einzuzahlen. Sie betragen für Primarlehrer Fr. 5.—, für Primarlehrerinnen Fr. 9.—.  
Der Kassier: Fr. Rupp.

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, bis 1. September auf Postcheck III 4318 folgende Beiträge einzuzahlen: a. Stellvertretungskasse, Sommer 1927, Lehrer Fr. 5.—, Lehrerinnen Fr. 9.—. b. Sektionskasse, Jahresbeitrag Fr. 2.—. Um pünktliche Einzahlung wird gebeten. Nachnahmen werden ungern versandt.  
*Der Kassier.*

**Sektion Oberemmental des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, bis 3. September auf unser Postcheckkonto III 4233 Schwanden-Goldbach einzuzahlen: a. Für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1927: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. b. Bibliothekbeitrag Fr. 2.—. Die Sekundarlehrer haben nur den Bibliothekbeitrag zu bezahlen.  
*Der Kassier.*

**Sektion Trachselwald des B. L. V.** Es sind bis 10. September folgende Beträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1927 auf unser Postcheckkonto III b 387 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5.— plus Sektionsbeitrag von Fr. 2.—, total Fr. 7.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.— plus Sektionsbeitrag, total Fr. 11.—. Sekundarlehrer: Sektionsbeitrag von Fr. 2.—. Ich bitte, nach dem 10. September keine Einzahlungen mehr zu machen.  
*Der Kassier.*

**Arbeitsgemeinschaft Obergeraargau.** Nächste *Zusammenkunft:* Dienstag den 23. August, 19<sup>h</sup> 00 Uhr, im «Turm», Langenthal.

**Lehrergesangverein Bern.** Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 20. August, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums (Konzert der Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine). — Um 15 Uhr findet eine Besprechung des Vereinsprogramms für den Winter statt. Jedermann ist dazu eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet  
*Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Nächste Uebung: Samstag den 20. August, nachmittags 1 Uhr, im «Bahnhof» in Lyss. Vollzähliges Erscheinen!  
*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung.** Nächste Uebung: Samstag den 20. August, nachmittags 1—4 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. — Kurs für Stimmbildung und Schulgesang von 5—7 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet  
*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** *Gesangsübung:* Mittwoch den 24. August, um 15 Uhr, im Café des Alpes, in Spiez. Vorbereitung zum Berner Konzert. Die Kassierin nimmt die Fr. 2.— (ausserordentlicher Beitrag) jederzeit entgegen.  
*Der Vorstand.*

**Delémont.** Chœur mixte des chansons patoises. Prochaine répétition samedi 20 août, à 16 h., au local. Préparation des concerts de Bonfol et Buix. Participation du groupe à la «Bärfest» les 3 et 4 septembre. Présence obligatoire.  
*Le comité.*

**Porrentruy.** *Chœur mixte.* Répétition spéciale pour les membres qui prendront part à la «Bärfest» jeudi, 25 août, à 14 heures, à l'Hotel Suisse, à Porrentruy. Se munir du recueil «La Veillée». Aucune abstention.  
*Le comité.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Wiederbeginn der Uebungen: Freitag den 19. August, nachmittags 5 Uhr, Spitalacker.  
*Der Vorstand.*

**Lyss.** Turnkurs vom 6. und 8. Juli: Freie Vereinigung der Teilnehmerinnen zu Turnen und Spiel in der Turnhalle in Lyss, Samstag den 20. August, nachmittags von 3 Uhr an.  
C. Z.

**Konolfingen.** *Arbeitsgemeinschaft für Turnen.* Uebung: Donnerstag den 25. August, nachmittags 5 Uhr, in Oberdiessbach.

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### PESTALOZZI-WORTE.

*Daneben benutzte er (Glülphi) der Kinder eigenes Tun, um sie sittlich zu heben. Er folgte dabei der richtigen Erkenntnis, dass das eigene Tun die Wirkung blosser Wortlehren auf allen Gebieten weit übertrifft und darum allerwärts zu pflegen ist. Der Glauben muss wieder durch das Glauben und nicht durch das Wissen und Verstehen des Geglaubten, das Denken muss wieder durch das Denken und nicht durch das Wissen und Kennen des Gedachten oder der Gesetze des Denkens, die Liebe muss wieder aus dem Lieben und nicht aus dem Wissen und Kennen des Liebenswürdigen und der Liebe selber, und auch die Kunst muss wieder aus dem Können und nicht aus dem tausendfachen Gerede vom Können hergebracht werden.*

*(Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. 1801.)*

### Eine Kunstanregung.

Von Dr. W. Krieg, Unterseen.

Seit Jahren versucht man, in Schule und Haus Verständnis und Liebe für Kunst zu pflanzen, um einen Damm aufzurichten gegen die alles überflutende materialistische Lebensauffassung und gegen die mehr und mehr zutage tretende Ueberschätzung des Sportes. Ich möchte nicht missverstanden werden: Die Berechtigung des gesunden Sportes, des Turnens, Wanderns u. dergl. soll durchaus anerkannt werden; nur die Auswüchse erheischen die Aufmerksamkeit der Lehrerschaft und des Elternhauses. Wenn Hunderttausende einem Boxkampf in New-York beiwohnen, der Sieger wie ein Gott verehrt wird und dessen Name die Runde durch die gesamte Presse der Welt macht; wenn die Knaben nur mehr Interesse für den Fussballsport zeigen und ihm auf Kosten der Schularbeit jede verfügbare Zeit opfern, dann muss offenbar vielen Leuten der Wertmesser für menschliche Leistungen abhanden gekommen sein, und es lohnt sich, Mittel zu suchen, die imstande wären, vor allem der Jugend zum Bewusstsein zu bringen, dass der Mensch nicht in erster Linie berufen sei, mit Löwe und Stier zu wetteifern. Aber auch wenn man nicht gerade die Extreme ins Auge fasst, so darf doch heute mit besonderer Berechtigung auf das den Geist gegen die Materie ausspielende Wort verwiesen werden: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!»

Gegen die einseitige Verherrlichung des Körpers hilft nur geistige Arbeit, wodurch sich diese in

der Wertschätzung von selber die ihr gebührende Geltung verschafft. Als Gegengewicht müsste dann, neben körperlichen Übungen, also neben dem Sport, die Pflege der Kunst in ihrer mannigfaltigen Ausstrahlung treten.

In den nachfolgenden Zeilen soll versucht werden, speziell für die **graphische Kunst** Interesse zu erwecken, in der Meinung, dass der Lehrer, bevor er es unternimmt, Kunst in die Schule einzuführen, selber ein inneres Verhältnis zur Kunst muss gewonnen haben.

Aber auch derjenige Lehrer, dem seine Fächer nicht gestatten, die Kunst in den Unterricht einzubeziehen, oder der aus andern Gründen in der Schule sich nicht mit Kunst befassen will, wird in der Beschäftigung mit Graphik reichen Genuss finden. Ich will noch beifügen, dass es geeignete Lehrkräfte braucht, um die Erziehung zum Kunstverständnis und zum Kunstgenuss an die Hand zu nehmen. Nicht jeder Deutsch- oder Zeichnungslehrer wird dafür die richtige Persönlichkeit sein. Es kann sich überhaupt nicht darum handeln, die Kunstbetrachtung systematisch in die Schule einführen zu wollen. Nur wo ästhetisch empfindende, für Kunst begeisterte und durch ein gewisses Mass von Selbstschulung vorgebildete Lehrkräfte vorhanden sind, wird sich die Bildbetrachtung als segensreich erweisen.

Nach meiner Ansicht darf die Kunst auch nicht, angeblich dem kindlichen Verständnis zuliebe, auf ein tieferes Niveau herabgedrückt werden. Man soll also in der Bilderläuterung der Erklärung des Kunstwerkes keinen Zwang antun, nicht Dinge in das Bild hineinlegen, an die der Künstler kaum gedacht hat oder die nach gesicherten Ergebnissen der Forschung seiner Absicht geradezu widersprechen. Sage also lieber zu wenig als zu viel und beantworte unlösbare Fragen des Kindes mit dem ehrlichen Bekenntnis: «Ich weiss es nicht.» Die Hauptsache wird sein, dass sich das Kind Gedanken macht, dass seine Phantasie angeregt wird und dass es allmählich einen beglückenden Eindruck erhält, der von jedem echten Kunstwerk ausgeht, obschon man sich oft die Wirkung nicht restlos mit Verstandesgründen erklären kann.

Die Graphik eignet sich zum Selbststudium am besten, weil sie, eher als die Malerei, dem einzelnen zugänglich ist.

Was ist Graphik? Das Wort bedeutet «Geschriebenes», das heisst Gezeichnetes. Der Begriff wurde allmählich eingeengt auf die gedruckte Kunst, womit Holzschnitt, Kupferstich, Radierung und Lithographie verstanden werden. Ich will diese Begriffe mit einigen Worten erläutern.

Beim **Holzschnitt** wird das Bild auf eine Holztafel, den sogenannten Holzstock, gezeichnet. Zwischen den Linien der Zeichnung muss das

Holz herausgeschnitten werden, so dass die Linien als Stege oder Dämme aus den vertieften Stellen hervortreten. Hierauf wird die glatte Oberfläche der Holztafel mit der Druckerschwärze versehen und auf das Papier aufgedruckt. In dieser Art wurden z. B. die Holzschnitte Dürers hergestellt.

Neben diesem Schwarzschnitt, so genannt, weil hier die Zeichnung schwarz, die Zwischenräume weiss erscheinen, gibt es den Weisschnitt, bei dem die Linien eingeschnitten und die Flächen ausgespart werden, so dass nach dem Drucke die Zeichnung weiss auf dunklem Grunde steht.

Beim *Kupferstich* gräbt der Künstler die Zeichnung in die glatt gehämmerte und polierte Kupferplatte mittels des Grabstichels ein, eines vierkantigen Stahles mit abgeschrägter Schneidfläche, dessen Holzgriff in die Handhohlung gestemmt wird, während die Stahlspitze mit Zeigefinger und Daumen nach vorwärts in das Kupfer getrieben wird. Besonders zarte Linien werden mit der Nadel in das Metall geritzt.

Die *Radierung* unterscheidet sich vom Kupferstich dadurch, dass die Metallplatte einen dünnen Ueberzug einer von Säuren unangreifbaren Substanz erhält (Mischung von Wachs, Harz, Asphalt), in die der Künstler die Zeichnung mit der Radier-nadel einritz. So wird nur an den Linien der Zeichnung das Metall blossgelegt. Durch nachfolgende Behandlung der Platte mit einer Säure werden die Striche der Zeichnung in das Metall eingeätzt. Nach dem Abspülen der Säure und der Entfernung des Ueberzuges ist die Platte zu einem sogenannten Aetzdrucke fertig. Häufig wird sie noch weiter mit der Radiernadel bearbeitet, um Feinheiten in der Schattierung, zarteste Uebergänge von hell zu dunkel, zu erzielen, die der reine Aetzdruck nicht hervorbringen kann.

Da bei der Radierung vielfach der Grat eine Rolle spielt, so ist dieser Ausdruck zu erklären.

Man kann sich leicht vorstellen, dass beim Zeichnen mit Grabstichel oder Radiernadel auf der Kupferplatte das Kupfer zu beiden Seiten der Furchen aufgeworfen wird. Diese Wälle bilden den Grat, der, wenn er nicht mit dem Schaber beseitigt wird, beim Drucke breite, unscharfe Linien erzeugt, ungefähr so, wie wenn man mit Tinte auf einem Löschblatte schreibt. Der Grat verleiht den Radierungen eine weiche, malerische Wirkung. Einen ausgiebigen Gebrauch von ihm hat insbesondere Rembrandt gemacht.

Auf die fertig radierte, sorgfältig gereinigte Platte wird die Druckerschwärze so aufgetragen, dass die Furchen sich füllen. Dann wird die Oberfläche der Platte blank gewischt. Es ist klar, dass durch das Wischen nach jedem Drucke, besonders aber durch den Druck selber die Metallplatte sich abnutzt, so dass die Rinnen untiefer werden und der Grat nach und nach verschwindet. Die frühesten Drucke sind deshalb die besten. Meist wird mit dem Drucken nicht erst nach Vollendung der Zeichnung begonnen, sondern es werden bei verschiedenen Stadien der Arbeit Probeabzüge hergestellt, die als *Zustände* (états) für das Studium des Kunstwerkes von Bedeutung und von Samm-

lern sehr gesucht sind. Die frühesten Plattenzustände liefern selbstverständlich Abzüge von hervorragender Druckqualität, woraus sich die Tatsache erklärt, dass solche Drucke im allgemeinen am teuersten sind. Natürlich spielt dabei auch die Seltenheit eine wichtige Rolle.

Bei der *Lithographie* oder dem *Steindruck* wird fetthaltige lithographische Tusche oder Kreide auf die Steinplatte aufgetragen. Nur dieser Fettstoff nimmt die aufgewalzte Druckerschwärze an, während sie auf den ungezeichneten Flächen des Steines, die mit einer Gummilösung befeuchtet werden, nicht haften bleibt.

Nach diesen zur Beurteilung der Qualität von graphischen Blättern unerlässlichen Bemerkungen über die Technik des Bilddruckes möge man mir eine ganz kurze Betrachtung über graphische Kunst im allgemeinen gestatten.

Diese ist, im Gegensatz zur Malerei, eine vielfältigende Kunst, womit schon gesagt ist, dass sie sich an einen grössern Kreis von Kunstfreunden wendet. Sie hat vor der Malerei den Vorzug, verhältnismässig billig zu sein, obschon sie ebenfalls die Originalarbeit des Künstlers darstellt.

Allerdings kann, wie aus den vorausgegangenen Bemerkungen über das technische Verfahren erhellt, den graphischen Blättern nur in den frühen, untadeligen Abzügen der volle künstlerische Wert zuerkannt werden. Um Missbräuchen mit der Originalplatte vorzubeugen, pflegen heutzutage die Graphiker eine beschränkte Anzahl von Abzügen zu nehmen und alsdann die Platte zu zerstören. Da dies früher nicht der Fall war, existieren von älteren Meistern eine Unzahl schlechter Drucke, die nur noch als Zerrbilder der künstlerischen Inspiration gelten dürfen und eigentlich vernichtet werden sollten. Für solche ausgedruckten Blätter ist jeder Preis zu hoch. Der Kenner wird nur frühe Drucke kaufen und dafür lieber das Zehnfache bezahlen, als seine Mappe mit Neudrucken zu füllen. Es muss immerhin erwähnt werden, dass es in neuerer Zeit durch Verstählung der Platten gelungen ist, von Radierungen eine beträchtliche Anzahl brauchbarer Abzüge zu erhalten.

Der Laie kann ein sicheres Urteil über die Druckqualität eines Blattes nur durch Vergleich mit einem erstklassigen Exemplare fällen. Erfahrene Kunsthändler oder Sammler, denen Tausende von graphischen Blättern durch die Hände gegangen sind, vermögen oft ohne Vergleichsmaterial über die Güte eines Druckes Aufschluss zu geben.

Für die Verwendung in der Schule können aus leicht begreiflichen Gründen nur Reproduktionen in Betracht fallen. Von diesen ist dann aber mögliche Vollendung zu verlangen, weil sie nur so ihren Zweck erfüllen, ein annähernd getreues Bild vom Original zu vermitteln. Es muss aber stets betont werden, dass auch die besten Nachbildungen das Original niemals ersetzen. Dieser Satz muss allerdings in Hinsicht auf die Reproduktion von Handzeichnungen abgeschwächt werden. Es ist nämlich der modernen Reproduktionstechnik gelungen, Handzeichnungen zu fak-

similieren, d. h. dem Originale ausserordentlich ähnlich zu machen. Auch der Holzschnitt erlaubt infolge seiner gröberen Technik eine genauere Kopie des Originals als Kupferstich und Radierung. Der Kunstfreund wird sich bestreben, einige gute Originalblätter zu erwerben und jede Gelegenheit wahrnehmen, in Museen oder Kunsthandlungen (speziell Graphikhandlungen) solche zu besichtigen. Leider ist die Graphiksammlung des Berner Kunstmuseums, die als wertvollsten Schatz aus dem Kunstgute der Gottfried Keller-Stiftung eine wundervolle Sammlung von Frühdrucken des gesamten graphischen Werkes Karl Stauffers verwahrt, dem Publikum verschlossen. In der « Neuen Zürcher Zeitung » vom 3. Februar 1927 liess sich ein P. M.-Einsender darüber wie folgt vernehmen: « Es ist erstaunlich, dass die verantwortlichen Stellen den für den schweizerischen Museumsbesitz überaus wichtigen Ankauf bisher in keiner Weise der Oeffentlichkeit mitzuteilen für nötig befunden haben. » In der gleichen Nummer der « N. Z. Z. » habe ich den Wunsch ausgesprochen, « dass nach dem Vorbilde der Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule jedermann der graphische Besitz des Berner Museums zugänglich gemacht werde. Man sollte glauben, der Genuss einer « öffentlichen » Kunstsammlung sei eine allgemeine Angelegenheit und nicht nur einigen Ausgewählten vorbehalten ». Aber was nützen solche in einer angesehenen Zeitung vorgebrachten Wünsche? Die verantwortlichen Stellen fanden es nicht der Mühe wert, zu reagieren und hüllten sich in vornehmes Schweigen.

Denjenigen, die sich mit Graphik zu befassen wünschen, sei die Kunsthandlung Gutekunst & Klipstein in Bern, Hotellaube 8 II., empfohlen, die stets graphische Blätter verschiedenster Künstler auf Lager hat. Sie können sich dort bei allfälligen Käufen fachmännisch beraten lassen. Die nachfolgenden Bemerkungen möchten den Interessenten einige Anhaltspunkte beim Sammeln geben.

Vor allem strebe man darnach, durch häufige Besichtigung einer Sammlung sich über den Kunstwert der einzelnen Blätter ein eigenes Urteil zu bilden. Bücher über Kunst benutze man mit allem Vorbehalt und sei sich stets bewusst, dass sie das Urteil eines einzelnen widerspiegeln, das niemals allgemeine Geltung beanspruchen darf, da die Einstellung zu einem Kunstwerk individuell ist. Gewissenhafte Bearbeitungen grosser Kunstgebiete, wie desjenigen der Graphik, stellen an den Autor so grosse Anforderungen, dass er leicht zur Oberflächlichkeit verleitet wird. Der einzelne Künstler wird mit ein paar Sätzen abgetan, weil die Anzahl der Graphiker Legion ist und zum Fällen eines gerechten Urteiles die Kenntnis ihres gesamten Lebenswerkes erforderlich wäre. Aber wo findet sich eine Sammlung, die von jedem Graphiker den Hauptteil seiner Arbeiten und dazu in einwandfreien Drucken umschliesst? Der Kunstschriftsteller müsste also alle bedeutenderen Museen und Privatsammlungen bereisen, um ein Werk über Graphik zu schreiben, das sich auf eigene Anschauung stützt. Wenn man glaubt, eines Führers

zu bedürfen, so empfiehlt sich, Monographien zur Hand zu nehmen oder, wenn es sich um die Bestimmung eines Plattenzustandes handelt, den Oeuvre-Katalog\* zu studieren.

Nichts ist für die Kunstwertung schädlicher, als das Schwören auf « Autoritäten ». Solche gibt es nicht; denn ein Kunsthistoriker widerspricht dem andern. Man lasse sich auch nicht von Kunstphrasen beeinflussen, wie etwa: « Karl Stauffer ist veraltet », oder: « Der Impressionismus ist erledigt ». (Schluss folgt.)

### Zur Frage der Fortbildungsschule.

Dass Kollege Lerch über die Fortbildungsschule schreibt, dazu noch unter dem ominösen Titel « Die Galeere », hat seinen Grund darin, dass ihn einige böse Buben halt gehörig geärgert haben. Solche gibt's nun ja leider überall, nicht nur in der Fortbildungsschule in Niederscherli. Es sei früher nicht so gewesen! Die böse Jugend von heute! Ist's wirklich so? Waren wir etwa Musterknaben? Fast bekomme ich oft den Eindruck, es sei früher schlimmer gewesen.

Die Vorgänge im Schulhause Niederscherli bedaure ich, bedaure aber auch, dass Kollege Lerch mit seinen Anklagen gleich vor die Oeffentlichkeit tritt, statt dieselben den an der Fortbildungsschule amtierenden Kollegen vorzubringen.

Wir vier Lehrer der betreffenden Fortbildungsschule, wenn wir jeweilen nach Schluss des Winterkurses zusammensassen, um über die Zeugnisse zu reden und dies und jenes über den Verlauf der Schule noch zu besprechen, konnten jedesmal konstatieren, dass Betragen und Fleiss befriedigend gewesen seien, mit wenigen Ausnahmen.

Kollege Lerch sollte nicht über die Institution der Fortbildungsschule schreiben, wenigstens nicht in dem Ton, da er selber « ordentlicherweise » ja nie an einer Fortbildungsschule unterrichtet hat. Die Stimmung unter der Lehrerschaft kennt er nicht! Einige durch gewisse Vorkommnisse verärgerte Kollegen werden ihm zustimmen; aber dass « freiwillig kaum einer in die Galeere steigen würde? », das wäre denn doch ein gewaltiges Armutzeugnis für unsere Kollegen! Oder sind z. B. viele von uns im Schwand gewesen, um sich für Galeerendienst auszubilden? Oder wieder die imposante Versammlung von Lehrern an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen anlässlich der landwirtschaftlichen Ausstellung vom Jahre 1925 in Bern! War da Galeerenstimmung vorhanden? Nein! Viele Kollegen arbeiten mit Freuden und Befriedigung an der Fortbildungsschule. Die Institution hat sich in den letzten Jahrzehnten erfreulich entwickelt, und es ist wirklich keine

\* Oeuvre = Gesamtwerk eines Künstlers. Das graphische Werk der meisten grossen Graphiker ist von Spezialforschern katalogisiert worden. Die einzelnen Werke sind numeriert und in ihren Plattenzuständen genau beschrieben. Da die Lagerkataloge der Graphikhandlungen diese Angaben enthalten, kann man sich die schwierige Arbeit der Bestimmung eines Blattes ersparen.

« wagemutige » Tat, wenn eine Gemeinde die Fortbildungsschule abschafft!

Die Entwicklung hat besonders eingesetzt seit dem Fallenlassen der leidigen Rekrutenprüfungen. Seither ist aus der Wiederholungsschule eine wirkliche Fortbildungsschule geworden. Aus dieser Entwicklung hervorgegangen ist auch die landwirtschaftliche, überhaupt die beruflich orientierte Fortbildungsschule.

Auch der letzte schweizerische Lehrertag in Zürich verlangte diese berufliche Orientierung der Fortbildungsschule, sowie das Obligatorium derselben. Freund Lerch ist anderer Meinung. Gerade im Hinblick auf diese Entwicklung redet er von « ewigen Verschlimmbesserungen ». Ob die frühere Ordnung, die Einteilung nach Fähigkeitsklassen ideal war? Das wage ich zu bezweifeln. Dieser Zustand kann ja wieder eingeführt werden; denn die Trennung in landwirtschaftliche und beruflich gemischte Klassen wurde in der Gemeinde Köniz vor drei Jahren provisorisch für drei Jahre eingeführt. Was anderwärts als vorteilhaft anerkannt und durchgeführt wird, ist auch in der Gemeinde Köniz möglich. Das « Letzthin erschien ... » des Kollegen Lerch liegt also wenigstens drei Jahre zurück.

Das Obligatorium soll abgeschafft werden; nur die sollen kommen, die wirkliches Interesse haben, Hunger und Durst nach Weiterbildung! Dann sollte man noch einen Schritt weiter (zurück) gehen und diesen Grundsatz auch für die Schule gelten lassen!

Und ihr werten Kollegen, welcher von uns ist nicht in der Schularbeit schon verärgert worden? Welchem ist nicht durch böse Elemente die Arbeit in gewissen Momenten verleidet? Da von einer Galeere zu sprechen fällt uns doch nicht ein.

Ich muss gestehen, dass mir die Arbeit an der Fortbildungsschule, und das während bald dreissig Jahren, weniger Unannehmlichkeiten gebracht hat als die Schularbeit. Grad in den letzten Jahren ging ich oft mit Freuden in die Fortbildungsschule, hatte ich doch das Gefühl: Da sind junge Leute, mit denen man noch über Fragen sprechen kann, für die in der Schule das Verständnis noch fehlt. Ich erinnere mich nicht, in den langen Jahren Schuldienst ernstliche Anstände mit Fortbildungsschülern gehabt zu haben — über ärgerliche Kleinigkeiten hinwegzusehen lehrt uns das Leben —, nur der Bursche, der dem Kollegen Lerch Anlass zu seinem Artikel gab, der wurde auch einmal von mir gehörig angefahren. Aber wegen einigen defekten Elementen die ganze Einrichtung der Fortbildungsschule über den Haufen werfen? Wegen einem rücksichtslosen Autofahrer das Autofahren verbieten?

Am Schluss der Fortbildungsschule veranstalte ich jeden Frühling eine halb- oder ganztägige Exkursion. Es ist nicht jedesmal alles glatt abgelaufen, so wenig wie auf einer Schulreise. Deswegen wird die Schulreise doch wieder kommen; auch meine Exkursionen führe ich weiter. Diesen Frühling machte ich mit zwei Klassen (Köniz und Niederscherli), zirka 40 jungen Burschen, eine

ganztägige Velotour. Vormittags waren wir im Schwand, wo mit grösstem Interesse ein Gang gemacht wurde durch die verschiedenen Gebäude mit ihren Anlagen und Einrichtungen. Nachmittags besichtigten wir die neue Käserei in Kirchdorf. (Im Winter wurde im landwirtschaftlichen Unterricht über Milchwirtschaft gesprochen.) Ueber Riggisberg-Schwarzenburg fuhren wir heim. Das war keine Galeerenfahrt! Tadellos haben sich die Leute gehalten, und als wir am Abend voneinander gingen, da sagte mir mehr als einer der Aeltern, die nun die drei obligatorischen Kurse hinter sich haben: « I danke-n-ech de für alles, was der is i der Fortbildungsschuel gseit heit. Das isch albe schön gsi. I chäm no länger. »

Derjenige, welcher ... war am selben Tag nicht dabei.

Mit den Schlusssausführungen von Kollege Lerch bin ich einverstanden. Dubiose Elemente sollte man beim Wickel nehmen können! Doch da werden sich schon Mittel und Wege finden lassen.

Also, Freund Lerch, nicht als Freund der Galeere habe ich das Wort ergriffen, sondern als Freund der Fortbildungsschule!

Fritz Rohrbach, Mittelhäusern-Köniz.

\* \* \*

### Dennoch!

Die Entgegnung des Kollegen Aebersold in Nr. 20 hat mich nicht zu überzeugen vermocht. Zugegeben, dass der Besuch der Fortbildungsschule manchem jungen Staatsbürger von Nutzen ist; das habe ich auch nicht bestritten. Zugegeben, dass wir unsere Verpflichtungen nicht darnach beurteilen dürfen, ob sie uns angenehm seien oder nicht. Der Kernpunkt der Frage — soweit ich beabsichtigte, eine Diskussion in Fluss zu bringen — liegt aber nicht hierin.

Bei der Bewertung irgend einer « Institution » wie Fortbildungsschule, Hauswirtschaftsunterricht, Mauserkurse, Gesangvereine, Turnfeste usw. ist die Hauptsache: « Was schaut dabei heraus? » Nun, über das, was bei der Fortbildungsschule herauschaut, kann man geteilter Meinung sein. Es gibt moralisch und intellektuell schwache Jünglinge — der Täter ist so einer — bei denen infolge ihrer Einstellung von Haus aus Hopfen und Malz verloren ist und die besser am Samstag nachmittag Wedelen binden oder Holz spalten würden. Wir überschätzen eben sehr oft unser Schulmeistertum. Wir glauben, stärker zu sein als ein schlecht erziehendes Elternhaus, als pathologische Anlagen, als ein demoralisierendes Milieu. Die Proklamierung der eigenen Ueberlegenheit und Siegeszuversicht « in jeder Lage und auf jeden Fall », ist sie besser als das ehrliche gelegentliche Eingeständnis des Unvermögens? Stände es mit unserer Macht wirklich so glänzend, dann dürfte es in den Stellenausschreibungen füglich lauten: « Der Lehrer hat das *Recht*, an der obligatorischen Fortbildungsschule usw. » Warum kommt denn das Militär, dessen Obligatorium ja unter anderem auch mit dem Schlag-

wort « Erziehung zum Staatsbürger » verteidigt wird, nicht ohne manchmal geradezu drakonische Strafbestimmungen aus?

Nein, auf dieses Feld lasse ich die Sache nicht hinausspielen. Kollege Aebersold kehrt ein wenig den starken Mann heraus: « Wir in Ittigen werden mit jedem fertig. Uns kommt keiner ran. Wir kriegen alles 'rum! » Potz!

Nein, den fraglichen Sünder hätte man eben auch nicht in Ittigen 'rumgekriegt. Was hätte Kollege Aebersold tun wollen, da der bewusste Schlingel für seine schwarzen Taten sich just den *letzten* Unterrichtstag auswählte? Hätte er da noch etwas erreichen können? Die Schulkommision an demjenigen Orte, wo die Sache passiert ist, ist auch nicht von Pappe und vertritt die Interessen der Schule so, wie es kaum überall der Fall ist. Trotzdem hat sie sich von höchster Stelle aus belehren lassen müssen, dass im vorliegenden Fall nichts zu machen ist. Auch der Kollege, dem das passiert ist, gehört sonst nicht zu denen, die mit der Disziplin ihre Not haben, trotzdem er auch auf der Oberstufe eines Stadtvororts unterrichtet. Was die richterliche Interpretation anbelangt, so haben wir da auch schon Dinge erlebt, die Kopfschütteln erregten.

Ich fasse zusammen: Es gibt Fortbildungsschulpflichtige, die, im Interesse der Schule wie in ihrem eigenen, besser dispensiert würden. Eine solche Dispensation « wegen moralischen Defekts » ist aber nicht möglich; wo wollte man die Grenze ziehen? Die Aufhebung des Obligatoriums würde auf Widerstand stossen. Daher bleibt nur eins: wir müssen schärfere Strafbestimmungen haben, damit Fälle, wie der von mir erzählte, sich nicht wiederholen. Leider kann der Missetäter wirklich nicht bestraft werden, darüber lassen die eingeholten Informationen keinen Zweifel. Ferner kann uns allen gleiches ja begegnen, auch der grössten Autorität. Wenn die vorgesehene Motion kommt, so wird Kollege Aebersold kaum derjenige sein, der sich in die Brust wirft: « Ich für meine Person habe nichts nötig! » *Chr. Lerch.*

### † Abraham Itten, Thun.

Nach langem, mutvoll und geduldig ertragenem Krankenlager verschied am Frühnachmittag des 24. Juli 1927 im Alter von 65 Jahren der gewesene Vorsteher der Primarschule Thun-Stadt, Herr Abraham Itten.

Mit ihm schied für immer ein Bürger von uns, der die ganze Kraft seines Lebens Werken einverleibt hat, die nach menschlichem Ermessen nicht altern. Während mehr als vier vollen Jahrzehnten war es dem Verblichenen vergönnt, im bernischen Schuldienste den ihm anvertrauten Jugendgarten aufs gewissenhafteste und mit seltener Berufstreue zu bestellen.

Nach seinem Seminaustritte im Jahre 1881 wirkte er vorerst 1½ Jahre in Wengen. Im Herbst 1883 siedelte er nach Thierachern über, woselbst er bis zu seiner Wahl nach Thun, die im Jahre 1885 erfolgte, im Amte stand. Bis zu seinem Rücktritte vom Lehramte im Herbst 1925, also während vier

langen Dezennien, wirkte Abraham Itten an der Primarschule Thun-Stadt. Er hat ihr im wahren Sinne des Wortes von der Picke auf vorbildlich gedient. Es ist nicht zu ermesen, welche Unsumme von Arbeit er als Lehrer, Erzieher, Kollege und Vorsteher im Dienste der städtischen Primarschule Thun während dieser langen Zeitspanne geleistet hat. Stets trug seine Berufsführung wie auch seine Berufsauffassung den Stempel unsäglicher Gewissenhaftigkeit, eisernen Fleisses, strenger Pünktlichkeit und goldener Treue. Mochten auch die Wogen im pädagogischen wie im methodischen Meinungsstreite gelegentlich sehr hoch gehen, so war ihm, dem Sinnbilde seltener Arbeitskraft, doch bei aller sachlichen Prüfung neu auftauchender Ideen ersten und letzten Endes stets bewusst, dass es im Grunde nur ein Erziehungsmittel gibt, das Arbeit heisst, dass es nur einen Weg zur Tugend gibt, der durch die Arbeit führt, und dass es nur ein Glück und eine Befriedigung gibt, die beide nur die Arbeit zu bieten imstande ist. Abraham Itten war sich je und je bewusst, dass die Arbeit die stärkste, heiligende und sittlichende Macht ist und dass sie deshalb die Bildnerin und Erzieherin der Jugend sein muss.

Als Lehrer war er jeder mechanischen Uebernahme oder sklavischen Nachahmung neuer Methoden aufs unerbittlichste abhold. Neu auftauchende methodische Lehren vorurteilslos prüfend, nahm er davon an und behielt er bei, was ihm kongenial war, was seiner Individualität entsprach. Jedem pädagogischen Blendwerk und Scheinwesen war er unversöhnlicher Gegner. Er war einer jener wenigen, denen der pädagogische Prophet im eigenen Lande noch etwas zu sagen hat, ja sogar viel gilt.

Von ihm darf als Lehrer ruhig gesagt werden, dass einer seiner starken Wesenszüge darin bestand, dass er stets gebührende Rücksicht auf körperliche Gebrechen, auf schwache Begabung und besonders missliche häusliche Verhältnisse seiner Schüler nahm.

Sehr stark von korporativem Geiste beseelt, übte er stets echte und werktätige Kollegialität. Kalte Teilnahmslosigkeit am Wohl und Weh der nächsten Berufsgenossen verurteilte er aufs entschiedenste. Nicht wenige des Primarlehrkörpers sind's, die ihm herzlichen Dank zollen dafür, dass er initiativ zu wiederholten Malen Kollegen in bedrängter Lage in aller Stille die helfende Hand reichte.

Das Zusammenhalten des Lehrerstandes von innen nach aussen wollte er in erster Linie dadurch erreicht wissen, dass ein jeder durch die Art der Berufs- und Lebensführung dem andern Achtung abnötigt. Pflichtverletzung und Berufsliederlichkeit, die den Stand in Misskredit bringen, deckte und beschönigte er nie. Jeden Kastengeist, der aus verwerflichem Egoismus hervorgeht, strikte ablehnend, wollte er den korporativen Geist als wirksame Waffe aufgefasst wissen, der nicht zu selbstischen Zwecken dem Gemeinwohl widerstrebt, sondern Schutz wider ungerechte Angriffe bietet und die Schule mit dem Lehrstande der Stufe der innern Entwicklung und der äussern Anerkennung zuführt, die sie verdienen.

Als Vorsteher, in welcher Eigenschaft er 17 Jahre amtierte, hatte er reichlich Gelegenheit, im Kreise seiner Kolleginnen und Kollegen im Sinne obiger Ausführungen zu wirken. Er tat es trotz aller Widerwärtigkeiten mit viel Erfolg. Umsichtig und weitblickend in der Führung der mannigfaltigen Schulpflichter-geschäfte, durfte er es miterleben, dass die städtische Primarschule zu jenem stattlichen Orga-

nismus gedieh, als welcher sie heute dasteht. Unter seiner Vorsteherschaft hat der Primarschulkörper von Thun eine ungewöhnlich bedeutende Entwicklung durchgemacht. Hat sich doch während seiner Vorstehertätigkeit die Klassenzahl um ein Drittel erhöht!

Dem erfahrenen Schulmanne, dem sowohl gegenüber der Schule als auch gegenüber der Öffentlichkeit ein stark ausgeprägtes Verantwortlichkeitsgefühl eigen war, schenkten die Behörden aus guten Gründen in seiner Amtsführung stets verdientes Vertrauen.

Abraham Itten, der seine Kräfte und Kenntnisse gerne in den Dienst sozialer Arbeit stellte, wurde ganz besonders in der Obsorge hilfsbedürftiger Schüler nie müde. Dank des Bestehens verschiedener Fürsorgeeinrichtungen, die der Schule dienen, war es nicht zuletzt der nie erlahmenden Initiative des Vorstehers Itten zu verdanken, dass seit Jahren sozialer Not in der Schule gewehrt wurde, soweit Einrichtungen und Mittel dies erlaubten. Er, der seine Augen stets über der Dürftigkeit ruhen liess, vergass nie, dass blosser Worte es nicht tun, sondern dass es zum Erfolg der Tat bedarf.

Es darf nicht verwundern, dass ein Mann von solch selbstlosem und uneigennützigem Wesen, von solch ungewöhnlich grosser Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit auch ausserhalb der Schule das Bedürfnis empfinden musste, im Dienste der verschiedensten Wohlfahrtseinrichtungen seinen starken Herzensneigungen entsprechend zu wirken.

So hat sich Abraham Itten als Bezirksvorsteher, als Präsident der Delegiertenversammlung und langjähriges Mitglied der Verwaltungskommission unschätzbare Dienste um unsere Bernische Lehrerversicherungskasse erworben. Als eifriger, zielbewusster und unentwegter Vorkämpfer hat er zu seiner grössten Genugtuung erleben dürfen, dass diese segensreiche Institution glücklich aus der Taufe gehoben werden konnte.

Trotz der schweren Arbeitslast, die er als Vorsteher und Lehrer unverdrossen und in beharrlicher Pflichttreue bewältigte, wurde er nicht müde, während 40 Jahren bis zu seinem Ableben der Sektion Thun der kantonalen Krankenkasse in der Eigenschaft als Sekretär die wertvollsten Dienste zu leisten. Nur starkes gemeinnütziges Empfinden, sowie ein unwandelbarer Glaube an die wohltätigen Auswirkungen dieser Fürsorgeeinrichtung machen es erklärlich, dass er ein ganzes Leben lang Treue zur Institution hielt. Dank seiner führenden Stellung, galt er mit Recht als das Haupt der Sektion Thun der kantonalen Krankenkasse. Jahrelang gehörte er dem Kantonalvorstande an. Seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Krankenkassenwesens hat ihm wohlverdiente Ehrungen eingetragen.

Ohne erschöpfend zu werden, sei hiermit ebenfalls seiner jahrelangen, wertvollen Verdienste um die Handwerkerschule Thun ehrend gedacht. Als Vorsteher und Lehrer hat er ihr mit der ihm eigen gewesenen Pflichtstrenge und Berufsfreudigkeit gedient.

*Dienen war überhaupt sein stärkster Wesenszug.*

Diese Tatsache schätzen und würdigen heute die Armenbehörden, die seine verdienstliche Tätigkeit als Armeninspektor nicht vergessen, der Verein für Frauen- und Kinderschutz, dessen unermüdlicher Pionier er war und nicht zuletzt die Schützen der engern und weitem Heimat. In jungen Jahren schon war er dem freiwilligen Schiesswesen in treuer Anhänglichkeit zugetan. Diese Treue hat er ihm bis zu

seinem Ableben bewahrt. Seine 20jährige Zugehörigkeit zum Vorstande des Kantonalen Schützenvereins, sowie seine verdienstvolle Tätigkeit innerhalb der Schützengesellschaft Thun legen bereitetes Zeugnis ab für die Konstanz in der Anhänglichkeit zu einer Sache, die er zeitlebens für verfechtenswert hielt.

Was sterblich war an ihm, ist am 27. Juli den Flammen übergeben worden. Was aber keine Flammen zu verzehren vermögen, das ist das bleibend ehrende Andenken, das dem herrlichen Lebenswerke des verdienten Schulmannes und Bürgers durch seine einstigen Schüler, seine Kollegen von nah und fern, die Behörden, sowie ganz besonders durch die Bürgerschaft der Stadt Thun bewahrt wird.

Friede seiner Asche!

*Fr. Fahrni.*

## 0000 AUS DEN SEKTIONEN 0000

**Sektion Bern-Land des B. L. V.** Die Lehrerschaft der Sektion Bern-Land versammelte sich Mittwoch den 13. Juli, nachmittags um 2½ Uhr, im «Brunnenhof» zu Bolligen. Leider erschienen nur 34 Mitglieder. Offenbar hatten die schon vielerorts begonnenen Ferien zu starker Bern-Landflucht verlockt, sonst wäre der Besuch sicher besser gewesen; denn die angekündigte Traktandenliste versprach zum voraus eine anregende Diskussion.

Im geschäftlichen Teil wurden folgende Traktanden erledigt. 1. Wünsche für das diesjährige Tätigkeitsprogramm sollen dem Vorstand schriftlich eingereicht werden. 2. Mutationen: Drei Austritte und vier Eintritte. 3. Die von Kollege Schreyer vorgelegte Jahresrechnung wurde unter bester Verdankung einstimmig genehmigt. 4. Es wird beschlossen, für unsere Sektion den Postcheck einzuführen. (Pünktliche Einzahlung der Beiträge gestattet! Sonst erfolgt Nachnahme!) 5. Der Präsident teilt mit, dass der Wunsch von Kollege Liechti, Ostermündigen, noch nicht verwirklicht werden konnte, der dahin geht, der Vorstand möchte allen Gemeinden von Bern-Land ein Schreiben unterbreiten, in welchem den Behörden empfohlen wird, der Lehrerschaft Alters- oder Ortszulagen auszurichten. Ebenso wurde die Anregung Zurflüh (Ausstellung von Bildern verschiedener Künstler) nicht ausgeführt, weil eine andere Lösung vorgesehen ist. 6. Kollege Schärer, Ittigen, wünscht, der Zentralvorstand möchte die Traktandenliste der Delegiertenversammlung den Delegierten rechtzeitig zustellen, damit die Sektionen event. dazu Stellung nehmen können. 7. Kollege Brand ersucht den Vorstand, geschäftliche Sitzungen nur in Bern abzuhalten, weil es einzelnen Kollegen fast nicht möglich sei, Konferenzen ausserhalb der Stadt zu besuchen.

Im zweiten Teil berichtete Herr Schulinspektor Kasser von seinen Beobachtungen, die er als Mitglied der Kommission machte, welche zum Studium der Basler Schriftreform nach Basel abgeordnet worden war. Um Wiederholungen zu vermeiden, sei hier auf den Bericht der Kommission im Schulblatt vom 21. Mai verwiesen, wo die betreffende Delegation das Ergebnis ihrer Reise mitteilt. Wir erwähnen hier also nur noch das, wovon im Bericht nichts enthalten ist.

1. Die Lehrlingskommission in Bern ersuchte in einer Eingabe die Unterrichtsdirktion, sie möchte darauf hinwirken, dass in den Schulen eine sorgfältigere Schrift gepflegt werde.

2. Die Kommission besichtigte in Basel eine Schriftausstellung von Herrn Sek.-Lehrer Brunner aus Winterthur, welche eine erstaunliche Leistung zeigte. Da die Ausstellung im Herbst auch nach Bern kommt, sei die Lehrerschaft schon jetzt darauf aufmerksam gemacht.

3. Der Referent erzählte ferner, wie die Delegation Gelegenheit hatte, einer Prüfung von Lehramtskandidaten im Schreiben beizuwohnen. Bei uns ist das eine ziemlich einfache Angelegenheit. Man schreibt einige Worte an die Wandtafel, und damit ist die Angelegenheit erledigt. In Basel ist das anders. Die Kandidaten müssen

eine Schreiblektion erteilen, und jeder erhält eine bestimmte Aufgabe, sei es nun die Einführung eines Buchstabens oder die Verzierung eines Schriftstückes. Es wird wohl niemand daran zweifeln, dass der Zeichnungsunterricht an unserem Seminar gut ist und dass man mit grossem Fleiss arbeitet. Trotzdem ist uns Basel in dieser Beziehung überlegen. Die Prüfungskandidaten mussten ferner Illustrationen zu einem Geschichtlein zeichnen. Die abgelieferten Zeichnungen bewiesen, dass man auf die künstlerische Entwicklung grosses Gewicht legt. Es ist natürlich für den Lehrer (für die Lehrerin in erhöhtem Masse) ein gewaltiger Vorteil, wenn er das, was er behandelt, auch zeichnen kann. (Räumt unsern Zeichnungslehrern am Seminar mehr Stunden ein, entsprechend der Bedeutung, welche das Zeichnen für den Unterricht hat!)

4. Im Schulblatt vom 21. Mai sind am Schluss des Delegiertenberichtes vier Vorschläge aufgestellt, welche die Kommission der Unterrichtsdirektion unterbreitet hat. Herr Inspektor Kasser war nun in der Lage, uns die Antwort mitteilen zu können.

5. Zum Schluss machte der Referent die Anregung, es möchten auch einmal Landlehrer Schulen in andern Kantonen besuchen, da man auf diese Weise viel lernen kann, wie es die Reise nach Basel wiederum bewiesen hat.

In der Diskussion zeigte es sich, dass unsere Sektion der neuen Schreibmethode viel Interesse entgegenbringt, da sie sicher den Unterricht stark zu beleben vermag, und mehrere Kolleginnen und Kollegen bekannten, dass sie schon praktische Versuche machten und damit schöne Erfolge hatten. Selbstverständlich werden sie sich den Anweisungen der Unterrichtsdirektion fügen, um so mehr, weil zielloses Experimentieren der ganzen Bewegung eher schadet als nützt. Wir können schon jetzt für unsere Schrift von der Basler Reform lernen, ohne dass wir bei uns grundlegende Aenderungen vornehmen, indem wir dem Schreibmaterial, der Feder, dem Papier, der Schulbank usw. mehr Aufmerksamkeit schenken. Man wünschte jedoch, die zuständigen Instanzen möchten mit der Bewilligung von Gesuchen zur vorläufigen Einführung nicht sehr zurückhalten.

Während der Diskussion wurde Prof. Kullmann erwähnt. Es wäre gut, wenn andere Schriftreformer ebenfalls zum Wort kämen, damit man ihre Ergebnisse mit denjenigen der Hulliger-Methode vergleichen könnte.

Aus der Mitte der Versammlung wurde gewünscht, die Vertreter für den Zentralkurs möchten sorgfältig ausgewählt werden, damit dann in den Sektionskursen Leute an der Spitze stehen, welche der Aufgabe gewachsen sind.

Der Umstand, dass die Diskussion auch nach dem offiziellen Schluss noch weitergeführt wurde, zeugt von dem grossen Interesse, welche unsere Sektion guten Neuerungen entgegenbringt.

*Hans Zurflüh, Niederwangen.*

#### **Sektion Seftigen des B. L. V. Botanische Exkursion.**

Zum Abschluss des vor zwei Jahren durchgeführten Pflanzenbestimmungskurses wurde damals eine zweitägige Exkursion in das Gantrischgebiet unternommen. Dank der hervorragenden Führung durch Herrn Prof. Rytz aus Bern fand dieser Versuch, die Sektionsarbeit nicht nur im Vortragssaal zu leisten, begeisterte Aufnahme. Wir durften uns gleich für das nächste Jahr den Leiter sichern. Am 16. Juli 1927 zog Herr Prof. Rytz zum dritten Male mit uns in die Berge, wo sich die Natur noch unbeeinflusst zeigt als im reinen Kulturland. Auch touristisch boten sowohl die vorjährige Exkursion von Adelboden über die Rote Kuppe zum Gemppass wie auch die letzte auf Alp Hohkien im Spiggengrund und über den Roten Herd nach Boggangenalp und Müren unvergessliche Eindrücke. Als erfahrener Alpinist konnte uns Herr Prof. Rytz an Stellen durchführen, die manchem zeigten, dass die Schönheit der Berge abseits der gebahnten Wege noch etwas ganz Besonderes ist.

Wer glaubte, die Botanik begnüge sich mit der Aufzählung und Beschreibung der verschiedenen Arten, dem wurde bald klar, dass in der Erforschung der Lebensbedingungen, den klimatischen Verhältnissen und der Bodenbeschaffenheit und daraus folgend der Verbreitung

der Pflanzen eine Menge sehr interessanter Probleme zu lösen sind. Durch die Arbeiten der Pflanzengeographen wurde nachgewiesen, dass in der Besiedelung ganz bestimmte Gesetze bestehen. So ist die Zusammensetzung eines Pflanzenvereins keine zufällige. Am Beispiel der Verwachsung einer Schutthalde lernten wir einen bestimmten Anfangsverein kennen. Wir sahen, wie der Schildampfer schliesslich den Schutt aufhält und wie von der Seite her Farne eindringen. Der entstehende Pflanzenverein ist hier eine Funktion des Geröllnachschubes und der zunehmenden Verwachsung. Ein Pflanzenverein kann also definiert werden als eine nach biotischen und klimatischen Verhältnissen gesetzmässige Vergesellschaftung von Pflanzen. Allmählich wird ein Schlussverein entstehen. Beispiele von solchen sind ein Buchenwald, ein Fichtenwald, ein Alpenrosenfeld. Durch geographische Verhältnisse, wie Bäche, Lawinenzüge, Felsstürze und besonders auch durch den Eingriff des Menschen, kann die Bildung der Schlussvereine verhindert werden. An Beispielen sahen wir, dass sehr häufig die Waldgrenze durch die Alpwirtschaft künstlich hinuntergedrückt wurde. Wo, wie bei Aufforstungen, der Mensch die Entstehung eines Schlussvereins beschleunigen möchte, muss dem Gang der natürlichen Besiedelung gefolgt werden. Ohne Schaden lassen sich einzelne Stadien nicht überspringen. Die Alpwirtschaftler nehmen zu ihrem Nachteil noch nicht überall gebührend Rücksicht auf die Ergebnisse der Arbeiten der Pflanzengeographen.

In den Namen der Pflanzen steckt oft sehr viel Volkskundliches. So wies Herr Prof. Rytz, der für seine Schullflora die bei uns gebräuchlichen deutschen Namen suchte, auf alte Bräuche und auf die Verwendung verschiedener Pflanzen hin. Noch viel zu wenig wird bei den jetzt herausgekommenen Heimatkunden berücksichtigt, dass auch die Natur zur Heimat gehört. Es ist uns ein Bedürfnis, Herrn Prof. Rytz für seine anregende Führung wärmstens zu danken. Er zeigte uns als weitblickender Naturwissenschaftler von hoher Warte die Wahrheit des Humboldtschen Wortes: «Die Natur ist in jedem Winkel der Erde ein Abglanz des Ganzen.»

*O. R.*

### ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

**Stellvertretungskasse für Mittellehrer.** Die Nachnahmen für den Jahresbeitrag pro 1927 werden den Mitgliedern im Laufe der nächsten Woche zugestellt. Die Beiträge betragen für Sekundarlehrer Fr. 12.—, für Lehrer an Oberabteilungen Fr. 14.—, für Sekundarlehrerinnen ausserhalb der Stadt Bern Fr. 24.—, für Sekundarlehrerinnen der Stadt Bern Fr. 48.—, für Lehrerinnen der Oberabteilungen Fr. 54.— und für Hilfslehrkräfte je Fr. 1.— für die Wochenstunde per Jahr. Die neu ins Amt getretenen Lehrkräfte, die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins sind, bezahlen den Beitrag für  $\frac{1}{4}$  Jahre und ein Eintrittsgeld von Fr. 10.—. Sollte die eine oder andere neu eingetretene Lehrkraft übergangen worden sein, so ist sie freundlich ersucht, dem Präsidenten der Kasse, Herrn Handelslehrer J. von Grünigen, Sulgenauweg 6, Bern, Mitteilung zu machen.

**Rechtschreib-Büchlein** von Dr. *Hans Bracher*. Verlag J. Werder, Bern. Jeder Lehrer weiss es aus seiner Korrekturerfahrung her, dass die deutsche Orthographie ganz bestimmte Schwierigkeiten bietet. Es liegt nahe, diese Schwierigkeiten durch systematische Übungen aus dem Wege zu räumen. Denn besser Fehler verhüten, als Fehler korrigieren. Diese Ueberlegung hat der Verfasser zum Ausgangspunkt seines Rechtschreib-Büchleins gemacht. Er merkte sich in jahrelanger Korrektur-Praxis einige hundert der häufigsten Schülerfehler, stellte sie, d. h. die richtigen Wortformen, in drei konzentrischen Kursen und 45 Schwierigkeitsgruppen zusammen und deutete die Übungen an, die fruchtbar sein können: Abschreiben von der Wandtafel, nachdem der Lehrer mit der Klasse die Wortformen und Regeln besprochen, Suchen von Wortfamilien, Einkleiden der Wörter in Satz-

ganze, Diktate. Letztere möchte er mehr als Belohnung, denn als Prüfung der Schüler aufgefasst wissen. Statt der üblichen Aufsatzkorrektur, möchte er die Schüler mit dem Randzeichen veranlassen, die betreffende Schwierigkeitsgruppe im Büchlein nachzuschlagen und durch Abschreiben die richtige Form einzuüben. Er fusst dabei auf Dr. Lay, der die Wichtigkeit der Schreibbewegungsvorstellungen neben den Gesichts- und Gehörsvorstellungen und der Verstandesüberlegung (Regel) bei der Gewinnung des automatischen Rechtschreibkönnens ganz besonders betont und darum das Abschreiben allen andern Übungen voranstellt.

Wertvoll an Dr. Brachers Rechtschreib-Büchlein ist sicher die methodische Zusammenstellung eines orthographischen Lernstoffes. Dessen Bearbeitung ist Sache der Unterrichtspraxis und wird von jedem Lehrer nach seiner Weise angepackt werden. Wir begrüßen das Büchlein und wünschen ihm eine gute Verbreitung.

M. J.

**Herbstferienkurs auf der Lüderalp, Montag den 19. bis Montag den 26. September 1927.** Veranstalter: *Bernischer Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen* und die *Sektion Trachselwald des Bernischen Lehrervereins*.

Wie mache's denn die Lüderlüt? Un-e-so mache sie's: Sie fülle d'Winterbatterie mit Licht- und Wärmeenergie. — Die *Kräftequellen* sind: Herr Dr. *Oetli*, Herr *Karl Straub*, Herr *Simon Gfeller*, Herr *Ernst Tanner*, Herr *U. W. Züricher*, Herr *Fritz Schuler*, Herr *Ernst Balzli*, Herr Pfarrer *Eymann*, Herr *Emil Lüthi* und wir alle gegenseitig (Regie!), was die Stimm- und Turnmuskelbänder anbelangt. Die Kursthemen stehen ausführlich in Nr. 17 des Berner Schulblattes zu lesen. Es wird ferner ein *Bergsonntag* ausgebaut und auf *Musikdarbietungen und Musikdeutung* gehalten.

*Unterkunft:* Berghotel (und Verpflegung), Privathäuser, eventuell Strohlager.

*Kursgeld:* Ganzer Kurs Fr. 10. — oder Tagesgeld Fr. 2. —. *Kost und Logis* im Hotel Fr. 5.50, Privatlogis nach Uebereinkunft, Strohlager kostenlos.

*Bahnstation:* Wasen i. E.

Genaueres Tagesprogramm wird im September an die Angemeldeten und Interessenten gesandt. Alle, die teilnehmen möchten (seien sie als Freunde der Erziehungsarbeit innerhalb oder ausserhalb der Schulstube, als Mitglieder oder Nichtmitglieder des Vereins tätig) sind herzlich eingeladen. *Anmeldungen* bis 7. September an *Gottfr. Hess*, Lehrer, *Kurzenei*, Wasen i. E.

*Nachschrift:* Eine Anfrage ist eingelaufen, die eine Verlegung des Kurses auf später anregen möchte. Besten Dank! Leider ist das mit zu grossen Schwierigkeiten verbunden. Die darauffolgende Woche gehört dem Zentralkurs in Bern und die Zeit nach dem 4. Oktober (Kurschluss 1926) auch bei schönem Wetter der Bergkälte. Nansen ist nicht unter den Referenten.

Namens der Veranstalter grüsset

G. Hess.

**Kurs für Physik und Chemie in Burgdorf, vom 8. bis 14. August.** Es handelte sich nicht um Aneignung der neuesten Ergebnisse der Wissenschaft in diesen Fächern. Damit könnten wir in der Volksschule wenig anfangen. Für sie bleiben die zu lösenden Aufgaben auf lange Zeit hinaus wesentlich dieselben. Weder Relativitätstheorie noch Elektronenlehre ändern viel daran. Freilich, der Lehrer sollte doch etwas mehr wissen als der Schüler. Unser Kursleiter, Herr Dr. *Heinrich Kleinert*, Sek.-Lehrer in Neuenegg, ging an diesen Fragen nicht achtlos vorüber, sondern klärte uns in lichtvollem Vortrag über die Relativitätstheorie auf. Dies nur so nebenbei als Zukost zum schmackhaften Hausbrot gründlicher Methodik des Unterrichtes in Physik und Chemie. Seine Ausführungen gipfelten in einer Musterlektion. Mit den einfachsten Mitteln (Spiegel, Glasscheibe und Stecknadeln) erarbeiteten sich die Schüler das optische Gesetz: Gegenstandsweite = Bildweite. Ein Naturwissenschaftsunterricht, im Sinn und Geist unseres Kursleiters erteilt, wird nur gereifte Früchte zeitigen. Es müssen dies auch diejenigen eingestehen, welche sich zur Formel: «Die Physik sei ein führendes Fach!» ablehnend verhalten. Zwischen den Theoriestunden wurde gehobelt und geklopft, gewickelt

und gewogen, gestochen und gewässert (nur nicht «geweint»!) im Keller drunten. Am Samstagnachmittag sah man ein stattliches Trüpplein Schulmeister, bewaffnet mit Hebelapparaten, elektrischen Messinstrumenten und Motoren mehr oder weniger leichten Antriebs das Pestalozzischulhaus verlassen. — Herrn Dr. Kleinert, dem Verein für Handarbeit und Schulreform, den Behörden und hilfsbereiten Berufsgenossen von Burgdorf gebührt unser Dank. Es sei bei dieser Gelegenheit auf die zweite Auflage «Physik» und die Schweizer Realbogen (1. Vom Wetter; 2. Von der Heizung; 3. Von der Beleuchtung) unseres Kursleiters hingewiesen, Lehrmittel, die sich in der Praxis bewährt haben. In der ersten Oktoberwoche werden sich die Teilnehmer wieder zur Fortsetzung der Arbeit versammeln.

A. Bärtschi.

**Aufsatzkolik.** Unsere Aelteste kommt etwas missvergnügt von der Schule heim. «Mueti, mr hei e Ufsatz gmacht — äh göögg!» — «Ja was git's da z'göögge? Du schribsch doch süsch gärn Ufsätz!» — (In ein Tagebuch heft trägt sie z. B. jeweilen aus freien Stücken allerlei Beobachtungen und Erlebnisse ein, was ihr sichtlich Freude macht.) — «Ja scho; aber dä längwilig guldig Wage!» — (Ein Gedicht aus dem Lesebuch). Iz hei mr dä afa so mängisch müesse la uffahre, u iz steit er no i üsem Heft wie im-e-ne Garage da. Was mr dä afange nachefahrt Tag u Nacht! I wett doch lieber anders Züg ufschribe als geng nume e so wiederchäue. — Aber weisch, öpis het mi doch glächeret: Es paar vo dr Klass hei eifach statt dr Inhalt az'gä, fasch ds ganz Gedicht i ds Heft gschribe. Si hei's däich nümme möge erwiese, wo's einisch uf em schöne Gleis grütscht ischt. — U, das muess luschtig si zum Korrigiere! I würd grau drbi.»

Nach einer Pause schmunzelnd: «Du Mueti, i bi richtig froh, dass dr Gotthälf e keni Gedicht gmacht het, süsch müesste mr die o geng e so vrchäue, u das wär doch schad.» —

Und die Moral von der Geschicht? — Packen wir unsern goldenen Wagen bis zum Rande mit derartigen Aufsatzthemen und fahren wir damit zur Kehrichtgrube. Können wir's nicht den Kindern zuliebe, so sollten wir's schon aus Eigenliebe tun. Es muss wirklich höchst interessant sein, so vierzig- bis fünfzigmal dasselbe durchzulesen! Wenn wir ein bisschen nachdenken, so sind wir gewiss nicht um echten Stoff verlegen. «Greif nur hinein ins volle Menschenleben»; aber fahr lieber nicht mehr mit dem «goldenen Wagen» auf, schütz nicht mehr «Habsburgs Mauern», entlass den «Gast» von Frieda Schanz!

Was nun schon von schlechten Gedichten gilt, gilt in erhöhtem Mass von guten, die dem Kind durch derartige Aufsatzbehandlung, wie natürlich auch durch daran vorgenommene grammatikalische Übungen, verleidet werden müssen.

Eisi Rüz.

## ○○○○○ Bücherbesprechungen ○○○○○

Dr. *Walter Krieg*: **Liedersammlung für Mittelschulen und Frauenchöre.** Gesetzt von Hans Klee. 3. Heft. Bern 1927. Durch den Herausgeber, Dr. W. Krieg, Sekundarlehrer in Unterseen, zum Preise von Fr. 1.— zu beziehen. (Heft 1 und 2 durch den staatlichen Lehrmittelverlag zum Preise von 70 Rp. erhältlich.)

Das vorliegende dritte Heft dieser Sammlung herrlicher Chöre mit vorwiegend klassischer Herkunft stellt gegenüber den beiden ersten Heften eine Steigerung dar. Eine Steigerung im Sinne einer Konzentration in den Ausdrucksmitteln, indem von 14 Liedern nur zwei vier- und zwölf dreistimmig gesetzt sind, wodurch der Verwendungsmöglichkeit in der Schule die Tore noch weiter geöffnet wurden. Eine Steigerung möchten wir auch in dem Sinne feststellen, dass die Auswahl eine überaus glückliche ist und Hans Klee in den Bearbeitungen den reinen Odem der Originale mit seiner an Brahms Genius gemahnenden abgeklärten Kunst zum Ausdruck bringt. Die vorläufig zum Abschluss gelangte Kriegsche Liedersammlung sei unsern Gesangslehrern und Frauenchorleitern als reicher Born der schönsten Lieder bestens empfohlen.

W. K.

## Le nouveau plan d'études de l'histoire à l'école primaire

(Fin.)

Avant de passer aux conclusions, nous citerons encore quelques sujets de notre histoire nationale susceptibles de fournir l'occasion de belles leçons sur le pacifisme: Les Soleurois de 1318, Nicolas de Flue, l'avoyer Wengi.

Plusieurs collègues, désireux d'enseigner les nouveaux sujets qui figurent au programme ont été embarrassés parfois pour se procurer la matière à enseigner. Ce fut le cas par exemple pour l'enseignement de la Société des Nations. Voici donc, à titre de renseignements, ce qui a paru à ce sujet:

*Enseignement aux enfants et à la jeunesse de l'existence et des buts de la Société des Nations: formulaires A. 10. 1925, A. 10 (a). 1925, A. 15. 1926, chez Payot, Lausanne.*

M<sup>lle</sup> Descœudres a publié dans l'« Educateur » du 15 mai 1926: *L'histoire de la Société des Nations*. Cette étude documentera suffisamment les maîtres désireux de donner cet enseignement à l'école primaire.

Vient de paraître: *La Société des Nations*, par H. Duchosal. Cette intéressante brochure est en vente, au prix de 70 centimes, à la Direction de l'Instruction publique.<sup>1)</sup>

### Conclusions.

Faisons nôtres les paroles prononcées par M. le Conseiller d'Etat Oltramare, directeur de l'Instruction publique, au Collège de Genève.

« Parmi toutes les disciplines auxquelles on soumet l'esprit des jeunes qui ont le privilège de faire de longues études désintéressées, la science du passé peut avoir, si elle est enseignée d'une manière vraiment vivante la plus profonde influence éducative... »

« L'humanité s'avance dans les ténèbres à la recherche du bonheur et de la paix; un seul point nettement éclairé peut guider sa marche, c'est celui d'où elle vient... Seule l'expérience du passé peut nous apprendre à vivre mieux.

« L'histoire donnera cette indispensable leçon; elle ne doit pas être une nomenclature de généraux, de diplomates et de souverains heureux ou nuisibles, ni une liste de dates de batailles ou de traités; son enseignement ne doit jamais être l'occasion de fastidieuses dictées, mais doit alimenter des entretiens fructueux entre maîtres et élèves sur le développement de la civilisation; ils y formuleront des comparaisons suggestives, détermineront des valeurs morales ou discuteront sur des documents, diverses traditions pour en démêler l'exacte vérité.

« C'est ainsi que peuvent se former dans une âme juvénile l'esprit sainement critique, l'indépendance du jugement et surtout la foi nécessaire en un généreux idéal. »

Or pour arriver à ce résultat, il faut que le maître soit lui-même un idéaliste. Il est nécessaire qu'il comprenne la noblesse de sa tâche et qu'il ait foi en son enseignement. Autrement dit, nous devons avoir les uns et les autres un « Credo ». C'est la condition indispensable de la réussite.

<sup>1)</sup> On la trouvera aussi dans l'« Annuaire de l'Instruction publique » de 1926. — Réd.

Le doute n'est plus de mise. Plaignons donc l'éducateur qui affiche en toute matière et en toute circonstance un scepticisme déconcertant. Il fut un temps où cette attitude était considérée comme étant de bon ton. Accueillir les idées généreuses par un sourire ironique, traiter ceux qui les émettaient de fous ou d'utopistes, voilà qui donnait une contenance avantageuse! Il n'en est plus ainsi, aujourd'hui. Beaucoup de projets qui paraissaient irréalisables hier, sont résolus, à l'heure présente.

Et puis les nouvelles découvertes de la science, les événements quotidiens nous obligent à ouvrir les yeux. Le progrès est en marche. Nous ne saurions l'arrêter. On avait coutume de dire que l'école est la sentinelle du progrès. Encore une ancienne coutume! Car aujourd'hui le progrès devance l'école.

La téléphonie sans fil permet aux écoliers du Pays de Galles de lancer un manifeste en faveur de la paix aux écoliers du monde entier. Cet appel a été entendu. De toutes parts on y a répondu.

La parole est aux actes! C'est pourquoi Lindbergh, pour tenter son raid triomphal à travers l'Atlantique n'a pas attendu que le synode de Porrentruy se prononçât sur la valeur du nouveau plan d'études d'histoire.

Qui est Lindbergh? Hier encore, c'était un illustre inconnu, ou plutôt *un fou* qui était la risée des malins au sourire ironique, de ceux qui triomphaient de l'échec de Nungesser et de Coli.

Et aujourd'hui, qui est Lindbergh? C'est un citoyen de l'humanité. Coûte que coûte nous devons en parler dans nos leçons d'histoire. En marquant le trait d'union entre les deux rives de l'Océan, il a fait pour la cause de la paix plus que ne feront les éducateurs du monde entier pendant les leçons qu'ils donneront à toute une génération.

Mais arrêtons-nous ici et concluons:

- 1° Dans ses grandes lignes, le nouveau plan d'études de l'histoire est excellent.
- 2° « *La Société des Nations et le rôle international de la Suisse* » est un sujet assez important et assez vaste pour constituer la matière à enseigner en 9<sup>e</sup> année scolaire. Dans les écoles qui n'ont que la scolarité de 8 ans, on consacrerà à cette étude la place prépondérante dans le programme d'histoire.
- 3° On intercalera dans chacun des plans d'études des années supérieures (sixième à neuvième années) l'histoire des grands hommes qui ont honoré l'humanité, ainsi que des récits ayant trait aux héros du travail.
- 4° L'autorité scolaire compétente se chargera de demander à la Direction du Musée scolaire suisse qu'il soit créé, à l'instar de la France, un service de prêt de vues historiques pour projections lumineuses, et de films cinématographiques représentant des scènes historiques.
- 5° Le corps enseignant d'Ajoie proclame la nécessité urgente de doter le Jura d'un manuel

d'histoire à l'usage des écoles jurassiennes. Ce livre sera conçu dans l'esprit du nouveau plan d'études. L'histoire du Jura y sera étudiée en corrélation avec les principaux événements de notre histoire nationale. Le nouveau manuel contiendra aussi des récits et des anecdotes historiques. Il sera abondamment illustré. *Léopold Christe.*

*Note.* Ces conclusions ont été adoptées à l'unanimité par le synode de la section de Porrentruy du 28 mai 1927.

### *Une étude historique et littéraire.*

#### **Berne au XVII<sup>e</sup> siècle.**

Les lecteurs de « L'École Bernoise » connaissent le beau livre que notre collègue, M. Morgenthaler a consacré, il y a deux ans, à sa bonne ville de Berne, ouvrage édité par la S. I. B. avec l'appui de la Direction de l'Instruction publique et de la Direction des Ecoles de la ville de Berne.

Nous nous en voudrions aujourd'hui de ne pas leur présenter une étude nouvellement parue<sup>1</sup>, et ceci pour un triple motif :

Cette thèse de doctorat, modeste mais intéressante contribution littéraire et historique, mérite d'être connue; elle traite un des chapitres les plus attachants de la vie de cette curieuse République aristocratique que fut Berne; enfin, l'auteur en est, sinon Jurassien de nom, du moins sorti de notre coin de terre, puisqu'il a fait ses études secondaires au Progymnase de Delémont.

Ainsi que nous en avertit l'auteur, ce n'est pas cette traduction presque inconnue du brave bailli d'Avenches Anthoni Stettler, publiée en 1642, qui pourrait intéresser en soi le lecteur, même allemand: elle n'a aucune valeur proprement littéraire, et Stettler mérite à peine de figurer parmi les plus obscurs des écrivains suisses du XVII<sup>e</sup> siècle. Néanmoins, son œuvre représente la première tentative de faire connaître en Suisse allemande de bons auteurs français. Tentative échouée: 50 ans après leur publication, les Traductions étaient tombées dans un oubli complet. Tentative sans lendemain: car les patriciens apprennent de plus en plus le français par raison politique et le lisent dans le texte original.

Le but de Stettler, comme patricien attaché avant tout au fonctionnement parfait de la machine gouvernementale aristocratique, et comme réformé de stricte observance, était, ainsi qu'il le dit, „daß ich die Lehrreiche moralische gevierte Reimen des Herren von Pybracs in unsere Teutsche Sprach zu bringen vnderstehen solte mit

auszführlicher erzehlung was Frucht und Nutß die Jugend und jedermänniglich daraus schöpfen könte.“ Il protestait aussi de son incapacité à accomplir cette tâche, ce qui n'apparaît plus lors de la parution de l'œuvre où il annonce que les *Quatrains Moraux* de Pybrac ont été „getrewlich in die Teutsche Sprach übersetzet“!

Il est bien permis de nos jours, d'ignorer qu'en France, en ce temps-là, « tous les enfants dont l'éducation est soignée sont tenus d'apprendre par cœur les quatrains de Pybrac », et même de n'avoir jamais ouï parler du sieur de Pybrac, quoiqu'il eût joué, de 1562 à 1584, un rôle considérable dans l'histoire, comme président du Parlement de Paris, conseiller et chancelier de Catherine de Médicis, de Henri III, de la reine Marguerite de Navarre et du duc d'Alençon. C'était un fin lettré, qui parlait latin et grec aussi bien que français; cependant chez lui, l'homme politique, laissé pourtant dans l'ombre par l'historien, semble éclipser de beaucoup l'écrivain, malgré la citation de Molière, dans son *Sganarelle*:

Lisez-moi comme il faut, au lieu de ces sornettes,  
Les *Quatrains* de Pybrac, et les doctes *tablettes*  
Du président Mathieu . . . . ,

car les biographies qui parlent de sa production littéraire sont quasi introuvables. L'auteur le ressuscite fort opportunément de l'oubli total dans lequel nous le reléguons, en nous donnant la teneur complète de ces 126 *quatrains*, sorte de cours de philosophie pratique, en regard duquel Stettler a placé sa traduction, dont le moins qu'on puisse dire, c'est qu'elle ne respecte fort souvent la lettre et l'esprit de Pybrac que très vaguement: *Traduttore: traditore*, dit l'adage italien; le traducteur y a ajouté les 4 *Sonnets* du même auteur, les *Préceptes* de Pierre de Ronsard tirés de la I<sup>re</sup> Eglogue et l'*Hymne à la Paix*, du seigneur du Bartas, le tout évidemment accompagné de sa „getrewliche“ traduction.

Oeuvre sans lendemain, avons-nous déjà dit; le français pénétrait à Berne d'une autre manière, et cette partie du volume, consacrée aux conditions historiques dans lesquelles s'agitait la République, n'en est pas la moins importante. C'est l'indigence intellectuelle de la Suisse à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle, c'est Berne qui cherche son incarnation dans le patriciat, Berne préoccupée surtout de l'administration de ses nombreux bailliages et tournée vers le pays romand et la France où ses aspirations ne sont qu'à demi satisfaites, et où elle doit surveiller les menées ténébreuses de la Savoie et de l'Espagne catholique rivale des Valois, et alliée des Confédérés demeurés fidèles à Rome.

Ce rapide aperçu montrera la richesse de la matière traitée par M. d'Anacker. Et ce n'est pas flatter son auteur que de dire de cet ouvrage qu'il réunit des qualités trop rarement associées: il instruit et il récréé.

G. M.

<sup>1</sup> Dr R. d'Anacker, *Les Traductions d'Antoine Stettler*, étude sur les premières influences de la littérature française à Berne au XVII<sup>e</sup> siècle; un volume grand format de 166 pages, aux Editions du Chandelier, Berne; fr. 6. —.

Peut être demandé à notre bibliothèque circulante.

**Examens de Baccalauréat.<sup>1)</sup>**

Le candidat devra traduire le texte se rapportant à la langue qu'il a choisie pour l'examen.

**1. Allemand.**

VERSION.

*Scène de patinage.*

An einem hellen Wintertage, erzählte mir Goethes Mutter, zog ich meinen roten Pelz an, der eine lange Schleppe hatte und vorn mit goldenen Spangen zugemacht war, und so fahren wir hinaus; da schleift mein Sohn herum wie ein Pfeil zwischen den andern durch, die Luft hatte ihm die Backen rot gemacht und der Puder war aus seinen braunen Haaren geflogen. Wie er nun den roten Mantel sieht, kommt er herbei zur Kutsche und lacht mich ganz freundlich an: «Ei, Mutter, geben Sie mir ihren Sammetrock. — Du wirst ihn doch nicht anziehen wollen? — Freilich will ich ihn anziehen.» Ich ziehe meinen prächtigen warmen Rock aus, er zieht ihn an, schlägt die Schleppe über den Arm, und da fährt er hin, wie ein Göttersohn auf dem Eis... So was Schönes gibt's nicht mehr, ich klatsche in die Hände vor Lust! Mein Lebtag seh ich noch, wie er den einen Brückenbogen hinaus und den andern wieder herein lief, und wie da der Wind ihm die Schleppe lang hinten nachtrug. D'après *Bettina von Arnim*.

THÈME D'IMITATION.

Par une belle journée d'hiver, la mère de Goethe, à qui l'on avait dit que son fils était le meilleur patineur de la ville, voulut aller le voir. Elle se rendit en voiture avec des amis au bord du Main où l'on patinait. Aussitôt que Goethe l'aperçut, il s'approcha de sa voiture, les yeux brillants, le visage animé et la pria de lui prêter son grand manteau de velours rouge garni de fourrure; l'ayant obtenu sans peine, il le mit et s'en alla ainsi rejoindre les autres patineurs. Bien des années plus tard, la vieille dame se rappelait encore avec admiration la vision qu'il lui avait été donné d'avoir ce jour-là: son fils lui était apparu, beau comme un dieu, glissant légèrement parmi les patineurs, le grand manteau rouge à longue traîne flottant loin derrière lui, porté par le vent.

**2. Anglais.**

VERSION.

The night-wind has a dismal trick of wandering round a church, and moaning as it goes, and of trying, with its unseen hand, the windows and the doors, and seeking out some crevices by which to enter. And when it has gone in, as one not finding what it seeks, whatever that may be, it wails and howls to issue forth again; and not content with stalking through the aisles, and gliding round and round the pillars, and tempting the deep organ, soars up to the roof, and strives to rend the rafters, then flings itself despairingly upon the stones below, and passes,

multering, into the vaults. Anon, it comes up stealthily, and creeps along the walls, seeming to read, in whispers, the Inscriptions sacred to the Dead. At some of these, it breaks out shrilly, as with laughter; and at others, moans and cries as if it were lamenting... It has an awful voice, that wind at midnight, singing in a church!

*Ch. Dickens.*

THÈME D'IMITATION.

La maison de mes amis s'élevait, solitaire, parmi les bruyères de la lande. Le soir même de mon arrivée éclata un violent orage accompagné d'éclairs et de coups de tonnerre, puis le vent se déchaîna avec furie. Avez-vous jamais entendu le vent sur la lande? Tout à tour, il hurle et gémit: on croirait entendre un rire strident, puis une voix qui se brise en sanglots...

Cette nuit-là, tel un spectre, il semblait errer autour de la maison; puis, de sa main invisible, secouer les poutres du toit, les portes et les fenêtres, se glisser par toutes les fissures dans ma chambre, et en ressortir comme furieux de ne pas trouver ce qu'il cherchait...

La maison me semblait hantée: dès que j'entendis un bruit de pas et de voix, je descendis dans le salon, et fus heureuse d'y trouver mes amis assis autour d'un feu flambant qui me fit rapidement oublier la voix terrifiante du vent sur la lande.

**3. Italien.**

VERSION.

Mi sospendo e abbandono il ramo inarcato dal mio peso e cado giù con un riso che non odo: instantaneamente m'invade dai piedi alla nuca il gelo dell'acqua. Tocco il velluto melmoso del fondo, rimbalzo a galla, nuoto lento contro la lene corrente; nell'ombra degli ontani l'acqua ha le cupe e sommesse lucentezze dei verdi damaschi fatti opachi dal tempo e nell'ombra lieve dei salici splende come l'argento. L'acqua, al pari dell'aria mi scivola sulla schiena, lungo i fianchi, ora più densa, ora meno, ora fredda, ora calda e canta come un organo accordando in una divina musica somnessa, fruscii e gorgogli. Per udir meglio mi rovescio supino sotto il pelo dell'acqua canora, e mi lascio portare con le braccia distese e i piedi congiunti.

THÈME D'IMITATION.

La branche avait plié sous le poids et l'enfant s'était laissé choir dans le ruisseau; il se sentit aussitôt envahi de la tête aux pieds par le froid de l'eau; alors il se débattit dans la boue veloutée, rebondit à la surface et nagea joyeusement contre un courant à vrai dire assez faible. Tout en jouant ainsi des pieds et des mains, il apercevait cependant l'ombre mouvante des aulnes au fond de l'eau, ainsi que des milliers de petits êtres dont l'agilité lui était révélée par la lumière. Il écoutait aussi l'étrange symphonie du ruisseau faite de bruissements et de bouillonnements et pour mieux l'entendre, il s'étendit sur le dos et se laissa aller au fil de l'eau.

<sup>1)</sup> Voir les n°s 16 du 16 juillet et 19 du 6 août 1927.

## L'enseignement de la langue.

En 1927, les conférences pédagogiques de nos collègues de France ont été invitées à s'occuper de tout ou partie de ce thème: *Les exercices de composition française*. Peut-être la variété et l'intérêt des questions soulevées inciteront-ils l'un ou l'autre de nos collègues à nous faire part des observations que leur a dictées leur expérience.

Voici le dispositif de la circulaire ministérielle:

### 1. Acquisition du vocabulaire.

Comment apprendre aux enfants les mots qu'ils ignorent: en les choisissant dans les textes lus en classe ou en groupant autour d'un mot principal tous les mots usuels qui se rattachent à la même idée (noms, adjectifs, verbes...)?

Est-il possible et utile d'enseigner les principes de formation des mots: dérivations, compositions? Comment, quand? Le terme d'étymologie a été effacé du programme. Pourquoi?

Pour expliquer le sens, comment utiliser les définitions, les synonymes, les contraires, les homonymes, les familles de mots?

Les mots étant connus et compris, comment habituer les enfants à s'en servir exactement? Avez-vous pu « transformer ces exercices en véritables jeux »? Comment?

### 2. Exercices d'élocution.

Est-il possible de faire que toutes les interrogations en n'importe quelle matière soient autant d'exercices d'élocution? Comment?

Quelle place donner aux exercices spéciaux d'élocution; comment les pratiquer; comment les rendre vivants et vraiment efficaces?

### 3. Exercices de rédaction et de composition.

Quels résultats a donné la progression: la phrase au cours élémentaire, le paragraphe au cours moyen, la véritable rédaction au cours supérieur?

Quels genres de sujets intéressent le plus les élèves: description, narration, lettre, etc. Quels sujets les soutiennent le mieux dans leur effort de rédaction? Quels résultats a donnés la rédaction sur des sujets librement choisis?

La préparation collective des sujets pendant la classe: méthodes et résultats. Le travail individuel de la rédaction, à quel moment, de quelle durée, avec ou sans brouillon? L'exercice collectif de rédaction

et de composition est-il possible? Dans quelle mesure, selon quelle méthode? Peut-on le rattacher aux textes lus et expliqués en classe et dans quelle mesure?

La correction des devoirs: correction individuelle, correction collective, correction par les élèves eux-mêmes. Résultats obtenus?

## oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

**Sections de Moutier et de Delémont.** Voir aux convocations l'ordre du jour de l'assemblée synodale du 27 août, à Courrendlin. Les comités respectifs comptent sur la bonne volonté de leurs membres. Il ne sera pas adressé de convocations individuelles.

**Courrendlin.** Par 100 voix contre 98, l'assemblée municipale a décidé le maintien du *statu quo* pour les écoles allemandes de Choindez. Un de nos derniers numéros laissait prévoir une issue différente; mais l'avis des autorités communales n'a pas eu l'oreille de la majorité de l'assemblée.

**Porrentruy.** *Chœur mixte.* Pour rappel. Voir aux « Convocations ».

**Congrès de Locarno.** Le IV<sup>e</sup> congrès international d'Éducation nouvelle a tenu ses assises à Locarno du 3 au 15 août. 40 nations y furent représentées par 1100 éducateurs pour y discuter cette question: « Que faut-il entendre par liberté en éducation? » Ce problème se résout dans toutes les langues, mais le point de départ est toujours le même: Il faut laisser à l'enfant son libre épanouissement pour apprendre à le connaître et, le connaissant bien, l'éducateur saura quelle liberté il peut lui accorder. Puisqu'un homme libre est un individu qui se détermine selon une discipline intérieure, notre devoir est de préparer l'enfant à cette discipline intérieure. De sa liberté individuelle dépendra la liberté des peuples.  
M. H.

## PENSÉE DE PESTALOZZI.

*J'ai vu l'enseignement populaire devant mes yeux comme un marais incommensurable, je me suis enfoncé dans sa fange et je l'ai parcouru péniblement en y mettant toutes mes forces, jusqu'à ce que j'aie enfin reconnu les sources de ses eaux, la cause de leur état croupissant, et les moyens par lesquels il serait possible d'assainir ce terrain.*

« Comment Gertrude instruit ses enfants. » (1<sup>re</sup> lettre à Gessner.)

## Rechtschreib-Büchlein

Lern- u. Übungsstoff für das 5.—9. Schuljahr

Von Dr. H. Bracher — Verlag J. Werder, Bern

Einzelpreis: 70 Cts. Partienpreis: 65, 60 und 55 Cts. Von den bernischen Lehrmittelkommissionen auf das Verzeichnis der gestatteten Lehrmittel aufgenommen.

« Beim Durchlesen des Stoffes habe ich den Eindruck gewonnen, dass Sie der Lehrerschaft und den Schülern ein Werklein von hohem bleibendem Wert in die Hand legen. »

229

Inspektor Kasser, Bern. »

## Beatenberg Kinderheim Bergrosli

1150 m ü. M. 112

Erholungsbedürftige, schulmüde Kinder finden liebevolle, sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Jahresbetrieb. Tel. 15. Prosp. Referenzen. Fr. H. u. St. Schmid.

## Spiez Gemeindestube

mit alkoholfreier Wirtschaft

empfiehlt sich bestens für Schulen, Vereine und Familien. Gute Küche. Mittagessen à Fr. 2.— und 2.50 von 11 Uhr an. Telephon 193. 265

## Thun Confiserie Splendid

Schöne Lokalitäten. Terrasse an der Aare. Grosse Spezial-Vergünstigungen für ganze Essen, Tee, Kaffee etc. Tel. 195.

Jakob Schlaepfer.

## Drucksachen für Vereine liefert die

Buchdr. Bolliger & Eicher

Alle Systeme  
**Schulwandtafeln**

**RAUCHPLATTE**



**JUBILÄUM**

der in unsern Schulen bestbewährten  
**RAUCHPLATTE**

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29  
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

Gut gearbeitete Möbel:

**Schlafzimmer  
Esszimmer  
Wohnzimmer**

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie  
zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

328

**Möbelwerkstätten  
FR. PFISTER,**  
(Seit 27 Jahren in Bern etabliert)

**nur Speichergasse 14/16, Bern**

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.  
Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

**Thunersee-  
St. Beatenbergbahn**

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.  
Spezialtarife. 86

*Für Jung u. Alt  
gesund  
und wohlschmeckend*



**VIRGO**

*Die gesunde moccaduftende*  
**KAFFEE · SURROGAT · MISCHUNG**  
*von Hunderttausenden täglich genossen*

VIRGO 500 gr. 1.50. SYKOS 250 gr. 0.50. NAGO. Offen

Schweizer  
**PIANOS**  
Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)  
und andere nur  
erstklassige  
einheimische Marken

**Grotrian-Steinweg  
Pianos  
und Flügel**  
gespielt von den be-  
rühmtesten Pianisten  
der Welt. 10

**Fr. Krompholz**  
Spitalgasse 28, Bern

**Wer**  
verkauft Ihnen 45  
die bestgelagerten  
**Zigarren?**

Frau Baumgartner  
**Zum Zigarrenbär**  
Schauplatzgasse 4, Bern

**Heidelbeeren u. Brombeeren**  
frische, süsse zu 80 Rp. per kg (in  
5 und 10 kg Kistli)  
**Salami Ia.** aus Mailand zu  
Fr. 7.20 per kg 248  
Versendet täglich

**Wwe. Tendio-Benahini, Lehrerin**  
Roveredo (Graubünden).

**Vereinsdrucksachen**  
liefert prompt  
**Buchdruckerei Bolliger & Eicher**

**Zahnärztliches Atelier Bern**  
Neuengasse 13 :: Tel. Bw. 44.29

Sämtliche Arbeiten in erstklassiger  
Ausführung bei schonendster Be-  
handlung und prompter Bedienung

**Spezialeinrichtung für Hekolithgebisse**

**W. Rindlisbacher** Labor-Chef  
**H. Keller** Zahnarzt

326

Qualitätsmarke  
**Piano-Petersen**  
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten  
zu Diensten. 345

# PIANOS

Harmoniums 34  
 Violinen  
 Lauten  
 Gitarren  
 Mandolinen  
 Handorgeln  
 Sprechmaschinen  
 etc.

I<sup>a</sup> Saiten  
 Grösste Auswahl  
 in Noten für  
 jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen  
 Zahlungserleichterung  
 Kataloge kostenfrei

**HUG & C<sup>o</sup>, ZÜRICH**

Sonnenquai 26/28  
 und Helmhaus

## D. M. C.

Bestbewährte  
**Handarbeits-  
 garne**

grosses Farben-  
 sortiment bei

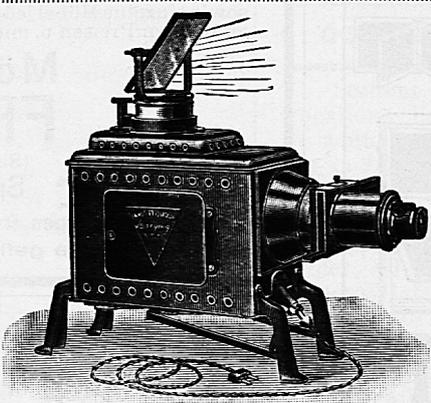
**A. Schaufelberger  
 Thun**

**D. M. C.**-Farben be-  
 halten ihren lebhaften  
 Glanz

Arbeitschulen geniessen  
 Vorzugspreise 327

15

## Liesegang Janus-Epidiascope



haben Vorteile, die Sie  
 sicher interessieren.  
 Lassen Sie sich diese  
 Apparate unverbindlich  
 vorführen von

**Photohaus Bern, H. Aeschbacher**  
 Christoffelgasse 3      Telephon Bollw. 29.55

**Adelboden**      Kinder-Erholungsheim  
 im Boden. 1360 m      „**Alpina**“

Liegekuren, Sonnenbäder, Gymn., zuverl. Pflege. Kinder-  
 schwester. Fr. 6.— und 7.—. Für Arme Ermässigung. Das  
 ganze Jahr offen. Unterricht. Prosp. **H. Keller**, Lehrerin.

**„Kiesener“**

liefert prompt, sauber, billig  
 auf Ausflügen und Daheim in der  
 Familie. Mit bester Empfehlung  
 148      **Mosterei Kiesen.**

**Attisholz Bad und Kurhaus**

bei Solothurn      Altberühmte Quelle. Sol- u. Schwefel-  
 bäder. Tannenwälder. Ausgezeichnete  
 Prospekte.      Verpflegung. Mässige Preise. 137  
**E. Probst-Otti.**

**Notenkopien** 324

liefert prompt, sauber, billig  
 Frau Lehrer Fischer, Schafisheim.

**Bönigen am Brienersee**

**Christ. Pension BEL-AIR**

Ruhiger, staubfreier Ferienaufenthalt, Ruderboot.  
 Mässige Preise. Prosp. durch **M. u. H. Habegger.** 202



**EGLISANA**

Bist gesund Du oder krank,  
 Eglisana sei Dein Trank!  
 Versuchen Sie es! 215

**Guggisberg Hotel**

**Sternen**

Angenehmer Ferienaufenthalt. Schönes Ausflugsziel. Schattiger  
 Garten für Schulen und Vereine. Pensionspreis von Fr. 7.50 an.  
 Auto-Garage. Telephon Nr. 5. Prospekte. 167  
**A. Schwab**, Küchenchef.

Die  
 Zeitungs-  
 Reklame

immer noch das wirkungsvollste  
 und billigste Reklame-Mittel  
 Wir beraten Sie fachmännisch  
 u. liefern Kostenvoranschläge.  
 Eigenes Zeichnungs-Atelier

ORELL FÜSSLI-  
 ANNONGEN

Bern  
 Bahnhofpl. 1  
 Tel. Bollw. 2193